

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Fischer sein Ruder in die Hand und schlug mit so großer Gewalt auf das Haupt des Fürsten, daß vier große Steine aus seiner Krone weit fort in die Donau und an das Ufer flogen. Auf dem Ruder war ein Rosenkranz befestigt, welcher auch jetzt nach dem Schlage ihn schützte, denn sonst wäre er unfehlbar verloren gewesen. Seit dieser Begebenheit muß der Fürst die Stücke seiner Krone auf dem Lande suchen und erst dann, wenn er sie gefunden hat, wird er als Fürst wieder in die Tiefe zurückkehren. Nach der Meinung einiger sucht er noch immer, andere behaupten aber, er sei schon längst wieder in seinen Palaß zurückgekehrt. Weil der Donaufürst vier Steine verloren hat, so darf jeder Mensch, welcher ertrinkt, einen Tag in seinem Palaße weilen.

Sobald nun ein Mensch im Wasser untergegangen ist und in den Palaß des Wasserfürsten eintritt, so bindet die Fischers- tochter, welche in demselben noch wohnt und von Nixen bedient wird, einen Blumen - Strauß, welcher an die Oberfläche des Wassers geschickt wird. Sehen die Leute einen solchen Strauß, so wissen sie, daß jemand ertrunken ist.

Die Sage vom Donauweibchen.

Aus den Fluthen der Donau erhebt sich zuweilen mit selt- samer Anmuth eine weibliche Gestalt. Sie zieht in den Wellen dahin, nur mit dem Oberleibe über den Wasserspiegel erhaben. Ihr goldblondes Haar ist gelbst und wellt reichlich um sie. Einen Kranz von grünem Schilf oder Gewinde von bunten Blumen des Ufers trägt sie auf dem Kopfe, zierlich durch die Haare geflochten. Auch um die Hüften ist ein Kranz von Schilf und Binsen ge- schlungen. Man will sie ebenfalls in reichen, flimmernden Kleidern gesehen haben. Sie erscheint den Schiffern und Fischern der Donau und warnt sie zuweilen gutmüthig vor Wettern, Stürmen und vor dem Untergange; zuweilen sucht sie Rache zu nehmen und verlockt sowohl durch ihre zauberhaft schöne Gestalt, als auch durch ihren Gesang. Sie singt in der Stille der Nacht, daß man es weithin hört, und ihr Gesang tönt jeberzeit so wunder- bar, daß der Schiffer die Gefahren vergißt, sie sucht, auf sie horcht und durch Klippen oder in Wirbel und Strudel zugrunde geht. —

Das Donauweibchen ist bald wohlthätig, bald böse, wie die Wellen des Wassers selbst es sind. Sie soll zuweilen aus der Donau hervorgehen, zu den einsamen Hütten oder zu den Dorf- bewohnern kommen, dort in die Fenster lauschen und sich ergötzen